

# Sie erfüllt Todkranken letzte Wünsche

- „Wunschambulanz“ ist bislang in der Schweiz aktiv
- Büsingerin will Angebot auf Region ausweiten



VON RENÉ LAGLSTORFER

**Büsingen** Am Anfang stand eine große Überforderung. Jahrelang arbeitete Nataša Stojanovic als Pflegefachkraft in den Kliniken Schmieder in Allensbach auf der Intensivstation. Doch als ihr Vater todkrank wurde, konnte sie ihm seinen letzten Wunsch nicht erfüllen. „Er wollte mitten im Winter in unserem Garten in den Bergen Kaffee trinken – ich wusste damals nicht, wie ich das hätte bewerkstelligen sollen“, erzählt die 53-jährige Büsingerin.

Ähnlich erging es ihrem Schweizer Lebensgefährten Petar Sabovic. Als sein Vater dement wurde, pflegte er ihn fünf Jahre lang. „Da wurde mir bewusst, wie schwierig es ist, bettlägerige Menschen zu transportieren“, erzählt der 60-Jährige. Schwer krank wollte sein Vater noch einmal seine Heimat Montenegro und das Meer sehen. „Ich konnte ihm das nicht erfüllen, das tat mir weh“, erklärt Sabovic.

Nach dem Tod ihrer Väter erfuhr das Liebespaar per Zufall, dass es in den Niederlanden schon länger einen Ambulanzdienst gibt, der letzte Wünsche von Sterbenden professionell erfüllt. Die beiden flogen nach Rotterdam, schauten sich alles an und beschlossen, die Idee 2017 mit in die Schweiz zu bringen. Seither haben Stojanovic und Sabovic mit ihrem Verein Wunsch-



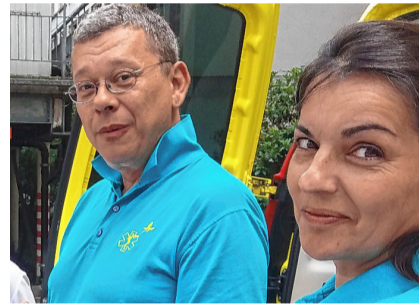
Nataša Stojanovic (rechts) im Einsatz als ehrenamtliche Pflegefachkraft bei der Wunscherfüllung für Katharina Abrach. FOTOS: LAGLSTORFER



Abrach mit Elefantin Ceylon und Sven Fässler, Leiter Tiere und Unterhalt im Zoo.



Die 71-jährige Katharina Abrach bei ihrer Wunscherfüllung in Knies Kinderzoo.



Nataša Stojanovic mit ihrem Lebensgefährten Petar Sabovic. FOTO: WUNSCHAMBULANZ

„Wir wollen die Kraft sein, die Wünsche in Erinnerungen verwandelt und schwerkranken Menschen ein Stück Normalität, Freude und Würde zurückgibt.“

**Nataša Stojanovic, Wunschambulanz**

ambulanz, der sich zum Großteil über Spenden finanziert, rund 600 todkranken Menschen ihre Herzensanliegen erfüllt. Kostenlos und mit professioneller medizinischer Begleitung.

Was sich Menschen an ihrem Lebensende wünschen? „Gesunde Menschen haben andere, größere Wünsche als Kranke“, sagt Stojanovic. Bei schwerkranken oder sterbenden Patienten ist das letzte Anliegen eher einfach. „Der Lieblingsplatz am See, den man mit seinem Partner oft geteilt hat. Die schlichte Teilnahme am Begräbnis eines geliebten Menschen. Oder der Stopp an einem Ort, an dem man in glücklichen Zeiten auf dem Weg in die Ferien regelmäßig angehalten hat“, erzählt das Paar.

Eine sterbenskranken Patientin, die mit der Wunschambulanz unterwegs war, ist Katharina Abrach. Die 71-jährige Schweizerin ist „multimorbid“. Das heißt, sie leidet an mindestens drei chronischen Krankheiten. Viel Zeit bleibt ihr nicht mehr. Bevor sie stirbt, möchte Abrach noch ein letztes Mal einen Elefanten sehen. „Sie sind einfach meine Seelentiere“, sagt die 71-Jährige. Früher reiste sie häufig nach Kenia und Zimbabwe. Mit Unterstützung von

Knies Kinderzoo in Rapperswil (Kanton St. Gallen) organisierten Stojanovic und Sabovic eine persönliche Begegnung für Abrach mit einem Elefanten.

Im Zoo angekommen, rollt die Wunschambulanz in einen riesigen Stall. Hinter Gitterstäben steht ein 3500 Kilogramm schwerer Elefant. „Nein, das darf nicht wahr sein“, sagt Abrach und hält sich staunend die Hand vor den Mund. Behutsam zieht Sabovic das Sanitätsbett, auf dem Abrach liegt, aus dem Fahrzeug. Der Elefant trottet gemächlich an die 71-Jährige heran. „U, du Schöne“, ruft sie überwältigt. „Für mich ist das so ein Riesengeschenk, viel schöner, als ich es mir vorgestellt habe. Danke vielmals.“

Auch aufgrund solcher emotionalen Erlebnisse haben Stojanovic und Sabovic eine Vision von länderübergreifenden Wunscherfüllungen entworfen. Sie wollen ihr Angebot auf den gesamten Bodenseeraum ausweiten. „Egal, ob jemand aus Konstanz, Bregenz, St. Gallen oder Friedrichshafen kommt – Wünsche sollen künftig unabhängig von Ländergrenzen erfüllt werden können“, sagt die Büsingerin. Realisiert werden sollen die Fahrten mit speziell ausgestatteten Rettungsfahrzeugen („Wunschmobile“), die in Büsingen stationiert werden. Wie die Wunschambulanz in der Schweiz sollen auch die Wunschmobile Bodensee vom freiwilligen Engagement medizinisch qualifizierter Fachpersonen getragen werden.

## Angebote in der Region

In Südbaden gibt es bereits seit einiger Zeit ähnliche Angebote, wie es nun mit „Wunschmobile Bodensee“ geplant ist. Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) hat im März 2023 den „Wunschswagen Südbaden“ ins Leben gerufen. Er ist in Sasbachwalden im Schwarzwald stationiert und

bringt sterbenskranken Menschen an ihren Lieblingsort. Die Schweizer „Wunschambulanz“ von Nataša Stojanovic sowie Petar Sabovic und der ASB-Wunschwagen haben gemeinsam bereits erste länderübergreifende Wunschfahrten umgesetzt. Auch die Hilfsorganisation Malteser mit Sitz in Freiburg bietet einen „Herzenswunsch-Krankenwagen“ an, der ebenso von Ehrenamtlichen getragen wird. (rla)

ten zur Verfügung stellen“, sagt Stojanovic, die sich selbst seit vielen Jahren ehrenamtlich bei den Wunscherfüllungen engagiert und hauptberuflich als Krankenschwester im Spital Schaffhausen arbeitet.

Für die Mitarbeitenden hätte das den Vorteil, dass ihr Engagement nicht in der knappen Freizeit geleistet werden müsste, sondern als Teil ihrer regulären Arbeit anerkannt wird. „Die Institutionen wiederum würden sich als attraktive Arbeitgeber positionieren und die Motivation und den Teamgeist in ihrer Belegschaft stärken“, erklärt die 53-Jährige.

Erste Fahrzeuge und ein Büro in Büsingen sind bereits vorhanden. Die Kosten für den laufenden Betrieb sollen durch Partnerschaften mit regionalen Unternehmen, Spenden, Stiftungen und Förderprogramme gedeckt werden. Das Paar hofft, im Frühjahr 2026 die ersten Wunschfahrten in Baden-Württemberg durchführen zu können. Später sollen auch der bayerische und österreichische Bodenseeraum sowie Liechtenstein hinzukommen. Schon jetzt suchen sie ehrenamtliche Pflegefachkräfte, Rettungssanitäter und Berufsfahrer. „Wir wollen die Kraft sein, die Wünsche in Erinnerungen verwandelt und schwerkranken Menschen ein Stück Normalität, Freude und Würde zurückgibt“, sagt Nataša Stojanovic und hofft auf viele Unterstützer für die Wunschmobile Bodensee.

Kontakt zu Wunschmobile Bodensee:  
natasastojanovic.wumoEU@gmail.com  
0151 19 194 194

## Nachrichten

### Karlsruhe bestätigt Haft für Klinikleiter

**Stuttgart** Im Skandal um die Behandlung libyscher Kriegsverwundeter im Klinikum Stuttgart muss der Leiter der ehemaligen Auslandsabteilung der Klinik für vier Jahre und neun Monate ins Gefängnis. Der Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe bestätigte die vom Stuttgarter Landgericht verhängte Freiheitsstrafe, wie das Landgericht mitteilte. Nach Überzeugung des Landgerichts hatte der Leiter der mittlerweile geschlossenen sogenannten International Unit des Klinikums in Zusammenarbeit mit zwei Vermittlern für die Behandlung vor allem libyscher Kriegsverwundeter überhöhte Rechnungen ausgestellt und damit die Stadt Stuttgart als Träger des Klinikums einen Betrag in zweistelliger Millionenhöhe gekostet haben. (AFP)

### Etliche Verletzte nach Unfall auf der A 81

**Sindelfingen** Nach einem Unfall auf der A 81 bei Sindelfingen in Fahrtrichtung Stuttgart spricht die Polizei von etwa acht bis zehn Verletzten – zwei davon schwer. Vier Fahrzeuge – darunter ein Motorrad – waren in den Unfall verwickelt. Mehrere Rettungswagen und ein Hubschrauber waren vor Ort. (dpa)

### Elfeinhalb Jahre Haft für tödliche Attacke

**Mannheim** Das Landgericht Mannheim hat eine 38-Jährige wegen einer tödlichen Attacke auf ihre Mitbewohnerin zu elfeinhalb Jahren Haft verurteilt. Die Angeklagte soll das 51-jährige Opfer vor knapp einem Jahr in der gemeinsam bewohnten Wohnung getötet haben. Das Gericht ging von Totschlag aus. Der ehemalige Lebensgefährte der Beschuldigten wurde im dem Prozess zu zwei Jahren und neun Monaten Haft wegen versuchter Strafreitelung verurteilt. Er hatte seiner Freundin geholfen, Spuren zu beseitigen und die Leiche zu verstecken. (AFP)

### Bundesstraßen für Radler-Demo gesperrt

**Stuttgart** Mit einer Sternfahrt nach Stuttgart wollen Tausende Radfahrer für bessere Bedingungen auf der Straße demonstrieren. Laut Veranstalter werden am Sonntag 6000 Teilnehmer erwartet. Teile der Bundesstraßen 10 und 14 werden zeitweise für Autos gesperrt. „Radfahren muss für alle einfach möglich sein, sicher, komfortabel und selbstverständlich“, sagte der Landesvorsitzende des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC), Matthias Zimmermann. Dafür brauche es mehr Radschnellwege und einen schnelleren Ausbau der Infrastruktur. (dpa)

# SÜDKURIER gewinnt Journalistenpreis für Klinik-Recherche

Gefährdetes Patientenwohl, der Suizid einer Ärztin, Vertuschung: Das Klinikum in Friedrichshafen geriet 2023 in die Schlagzeilen



VON JULIA BLUST

**Friedrichshafen/Hannover** Missstände öffentlich machen, gegen Widerstände recherchieren, den Mächtigen auf die Finger schauen: Dies ist die vornehmste Disziplin von Lokaljournalisten. Vorwürfe, dass das Patientenwohl am Medizin Campus Bodensee in Friedrichshafen gefährdet wurde und deswegen bereits Patienten verstorben seien, wollten Klinikleitung, Aufsichtsrat und Chefärzte unter Verschluss halten. Erst durch die Recherchen des SÜDKU-

RIER gelangten vor allem klinikintern vorgeworfene Missstände an die Öffentlichkeit, und es wurden Ermittlungen eingeleitet. Wir berichten über Monate hinweg regelmäßig.

Für diese Recherchen wurde der SÜDKURIER nun mit dem Madsack Award 2025 ausgezeichnet. Die Preise, die von der Madsack Stiftung mit Sitz in Hannover vergeben werden, gehen in diesem Jahr an den *Weser-Kurier*, die *Braunschweiger Zeitung*, den *SÜDKURIER* und die *Frankfurter Neue Presse*. In Friedrichshafen recherchierten Benjamin Schmidt, Katy Cuko, Cian Hartung, Fabiane Wieland und Nathalie Metzler, Julia Blust steuerte das Team als CvD.

Chefredakteur Stefan Lutz sagt: „Ich freue mich sehr über die Auszeichnung der Redaktion. Nicht nur, weil es die



Bei der Preisverleihung in Hannover (von links): Fabiane Wieland, Katy Cuko und Cian Hartung vom SÜDKURIER, Laudatorin Hannah Suppa, Andre Dolle und Johannes Kaufmann von der Braunschweiger Zeitung. FOTO: TIM SCHAARSMIDT

große Mühe der Kolleginnen und Kollegen anerkennt, sondern weil das gewürdigt wird, was guter Lokaljournalismus im besten Fall ist: Qualitätsvoll, investigativ und hartnäckig. Und in der Rolle, Missstände öffentlich zu machen, damit sie sich ändern. Das ist hier vorbild-

lich gelungen.“ In ihrer Laudatio würdigt Hannah Suppa, Chefredakteurin der *Leipziger Volkszeitung*, die Arbeit: „Lokaljournalismus wird da herausragend und relevant, wo er Missstände aufdeckt, zur Aufklärung beiträgt – und dabei nicht vorverurteilt oder sich einer

Empörungsspirale hingibt. Hier sind die Preisträger aus Braunschweig und Konstanz mit ihrer Berichterstattung zu den Kliniken echte Vorbilder.“

Die Vorwürfe, die im Winter 2023 im Raum standen, wogen schwer: Schlecht ausgebildete Assistenzärzte würden das Patientenwohl gefährden, auch zu Todesfällen sei es bereits gekommen. Es gehe auch um Abrechnungsbetrug. Die Oberärztin Elke Küssner hatte Ende 2021 immer wieder diese Zustände auf der internistischen Intensivstation bei ihren Chefs angesprochen. Die Klinikleitung wollte davon nichts wissen, versuchte, die Missstände zu vertuschen und wollte der Ärztin kündigen. Daraufhin nahm sie sich das Leben. Der Suizid sorgte bundesweit für Schlagzeilen. Das Vertrauen der Bevölkerung in das Klinikum war erschüttert.